Ruf aus den Anden

Misioneras de Jesus Verbo y Victima
Convento Cenaculo, Caravelì - Via Arequipa / Peru

REDAKTIONELLES

Liebe Wohltäter und Freunde!

Nun liegt schon ein zweites Mal der Rundbrief des „Fördervereins Caravelí“ im neuen Gewand als „Ruf aus den Anden“ vor Ihnen. Wir freuen uns über die gute Resonanz und den ermutigenden Zuspruch, der uns erreichte. Lassen Sie uns neue Adressen bzw. Adressaten wissen, denen wir den Rundbrief künftig zukommen lassen können – damit das segensreiche Wirken der Missions- und Seelsorgeschwestern von Caravelí an so vielen Orten in Lateinamerika unterstützt werden kann!

Herzlich grüßt aus Dülmen
Markus Trautmann, Pfarrer

BISCHOF KAISER

VOR 25 JAHREN VERSTARB BISCHOF KAISER

In diesem Jahr, nämlich am 26. September, jährt sich zum 25. Mal der Todestag von Bischof Friedrich Kaiser. Schwester Willibrordis, seine langjährige Wegbegleiterin und Mitgründerin der „Misioneras de Jesus Verbo et Victima“, hielt die letzten Stunden des hochbetagten Bischofs in einem Gedächtnisprotokoll fest.

„Am 22. September dankten wir Gott in der hl. Messe, dass unser Vater – trotz seines Gehirnschlags im Januar 1988 – fünf Jahre lang täglich das heilige Messopfer feiern konnte. Bis zum 25. September deutete nichts darauf hin, dass der 26. September sein Sterbetag sein würde.



Schwester Willibrordis mit dem Großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland



Bischof Kaiser hochbetagt in seinem Büro in Caravelí

Nachmittags, also am 25. September, rief er plötzlich um Hilfe. Die Schwester, die immer in seiner Nähe war, fand ihn stehend. Er konnte keinen Schritt tun. Man versuchte, die kalte Füße und Beine zu erwärmen durch frottieren usw. Um 15.00 Uhr unterrichtete man mich. Mir schien die Sache sehr ernst, vor allem wegen seiner Kurzatmung. Ich hatte den Eindruck: Seine Stunde ist da, es geht zum Sterben. Es selbst sagte: Die Schwestern mögen zur Kapelle gehen.

Der herbeigerufene Arzt verordnete Sauerstoff und Suero (Serum; Anm.). Unser Herr Pfarrer, sein Mitbruder Pater Wacker, kam für die hl. Beichte und die hl. Ölung. Wir verbanden uns aber auch sofort mit unseren Schwestern in Lima, die die Nachricht von der schweren Erkrankung unseres Vaters in alle Häuser, auch im Ausland, weitergaben. Gleichzeitig wurde sein Arzt in Lima benachrichtigt. Er versprach, am nächsten Morgen den Kranken im Flugzeug nach Lima zu begleiten.

Unvergesslich wird uns die Nacht vom Samstag auf den Sonntag sein. Wir, die bei ihm wachten, beteten mit lauter Stimme. In den Pausen betete unser kranker Vater mit kräftiger Stimme ein Stoßgebet oder eine Bibelstelle, z.B. ‚Gott ist die Liebe', ‚Mein Gott, ich liebe Dich'. Öfters wiederholte er: ‚Es lebe Christus König.' Das Wort König betonte er stark. Wir wiederholten seinen Ausruf im Chor mit der gleichen Betonung.

Gegen 5.00 Uhr wurde er unruhig. Er wolle unbedingt die heilige Messe feiern. ‚Die heilige Messe, die heilige Messe' sagte er – und: ‚Ich muss doch meine Tagesordnung einhalten.' Später stellten wir seinen Messkelch von ihn hin, den er seit der Primiz – mit wenigen Ausnahmen wegen Krankheit – täglich benutzt hatte. Der Kranke berührte ihn ehrfürchtig. Danach reichte ich ihm die hl. Kommunion.

Wegen der ungünstigen Witterung in Lima konnte das Flugzeug erst um 11.00 Uhr in Caravelí landen. Die Frau des Arztes brachte unserem Vater den ‚Co-

mercio‘ mit, die größte und beste Zeitung Perus, mit einem Artikel über unsere Kongregation in den Anden. Der Kranke schien nicht mehr krank zu sein. Mit sichtlicher Freude las er diesen Artikel. Die Frage des Arztes, ob er bereit sei nach Lima in die Klinik zu reisen, beantwortete er mit Staunen und Schweigen, ließ aber dann alles mit sich geschehen. Er hatte mir mal vor Jahren gesagt, man möchte ihn nicht mehr nach Lima transportieren, wenn er krank würde. ‚Ich habe das Alter zum Sterben und hier möchte ich sterben.‘

Um 15.30 Uhr landeten wir in Lima, um 16.30 Uhr in der Klinik. In der Intensivstation konnte ich erst gegen 18.00 Uhr zu ihm kommen und nur für einige Minuten.

Wegen der Sauerstoffmaske konnte ich seine letzten Worte nicht mehr verstehen. Leider wusste ich nicht, dass die Ärzte im Operationssaal auf ihn warteten. Ich glaubte, die Operation sei später und gab dem Drängen der Schwestern nach, mich zurückzuziehen. Vier Schwestern blieben in der Klinik.

Um 20.00 Uhr kam freudevoll unser Arzt zu den vier Schwestern mit der guten Nachricht, alles sei gut verlaufen, seine Beine haben wieder Leben. Sie seien warm und beweglich. Es sei ‚nur‘ noch eine zweite Intervention nötig. Eine andere Arterie sei noch verstopft, die den Darm lahm legte. Diesen zweiten Eingriff hat das Herz nicht überstanden. Um 20.45 Uhr stand es still.

Noch in derselben Stunde konnten unsere Schwestern den guten Vater kleiden und im Sarg zu unserem Haus ‚Santa Catalina‘ in die Kapelle bringen. Sie wollten nicht, dass mich in der Nacht die Trauernachricht erreichte. Erst nach 5.00 Uhr erfuhr ich von seiner ‚Himmelfahrt‘. Gegen 9.00 Uhr war unser Vater in unserer Kapelle in Santa Teresa. Seine Mitbrüder feierten dort das heilige Messopfer.“



Schwester Willibrordis und Bischof Kaiser, 1978

LIEBE WOHLTÄTER! LIEBE FREUNDE!

Es erreichen uns in der Sierra de Caraveli sehr ermutigende Nachrichten von der Mission unserer Schwestern in Kuba.

Wie Sie wissen, erfordert die Evangelisation in dieser Insel nicht nur Mut, neue Strategien und Methoden, sondern über alles „größtes Vertrauen in Gott“, Geduld und Gebet. Die Missionsgemeinschaft, die dort ist, hat ein wunderbares Aufgabengebiet. Um die Kinder im Glauben, in den Tugenden, Werten und in der Familienbindung zu formen, organisieren sie sehr abwechslungsreiche häusliche Zusammentreffen.

Schwester Veronica erzählt uns in ihrem Brief über einige Aktivitäten mit großen und kleinen Kindern aus dem kubanischen Dorf:

GRÜSSE AUS DER GEMEINDE VON GUASIMAL



Meine lieben Brüder und Schwestern, wir übermittelen Euch herzliche Grüße aus der Gemeinde von Guasimal!

Wir sind alle sehr sehr glücklich in diesem karibischen Land zu sein und versuchen das Beste für unser Mission zu geben.

In diesen Tagen hat es mehr als gewöhnlich geregnet. Man sagte uns, dass es ein kleiner Zyklon sei, der den Westen und das Zentrum des Landes berührt hat.

Menschen aus fünf unserer Dörfer mussten evakuiert werden, zwei der Dörfer befinden sich in der Nähe des Meeres und die anderen liegen am Fluss. Es ist traurig, dass unsere Brüder und Schwestern eine so große Unsicherheit durchleben, mussten sie doch ihre Häuser und ihre ganze Habe zurücklassen. Nun leben sie in Notunterkünfte, wie Schulen und andere Institutionen und sobald die Gefahr vorbei ist, wollen sie in ihre Häuser zurückkehren.

Es tat uns sehr leid, dass wir die Dörfer auf Grund der Wassermassen nicht besuchen konnten, denn auch die Wege waren unpassierbar.

Der Bus kam zu Schaden, und auch mit dem Rad war es unmöglich zu fahren.

Nun versuchen wir die kaputte Sprungfeder zu bekommen, aber es ist sehr schwer. Wenn so etwas passiert, scheint es unglaublich, dass es keinen Ort gibt, wo man so etwas kaufen kann. Wir müssen dann einfach herausbekommen, welche Person vielleicht so etwas haben könnte. In der Stadt Sancti Espiritus kennen wir wegen des Kleinbusses bereits viele Werkstätten, Mechaniker und das ist bei jedem kleinen Schaden goldeswert. Auch ist es unmöglich, sich ein neues Fortbewegunsgsmittel anzuschaffen, der Preis ist das Sechsfache zu einem anderen Land!



Am 12. Mai organisierten wir eine Wallfahrt zum Heiligtum „Unserer Heiligsten Mutter“ – Santuario de Nuestra Santísima Madre – in Santa Clara. Die Wallfahrt war für ältere Menschen, die der Kirche beiwohnen und die Bibelgruppen vorgesehen.

Aber, wollen wir nur die älteren Menschen mitnehmen und die Kinder dalassen? Unmöglich! Gerade die Kinder, die immer voll begeistert sind und immer die ersten sind, die fragen, wann die Reise wäre, was man mitnehmen sollte, wo sie übernachten werden……



Bereits im März hatte man die Preise für die Fortbewegungsmittel geschätzt. Das war für uns eine ganz neue Erfahrung. Denn es gibt hier keine Transportfirmen, wo man sich hinwenden könnte. Am ehesten gehen die Privatlaster, doch diese sind sehr ungemütlich und für eine Reise von 2 Stunden für ältere Menschen doch sehr anstrengend.

REISEPLANUNG MIT HINDERNISSEN



In Guasimal gibt es einen Laster für 40 Personen – einen Charangon – der ausschaut wie ein Sattelschlepper und die Karosserie eines Busses hat. Die Fahrer versprachen uns, dass sie uns fahren würden. Wir begannen ganz glücklich die Zahl der Menschen zu notieren, und es wurden von Tag zu Tag immer mehr. Wir brauchten schließlich noch zwei weitere Laster. Alles schien bestens zu laufen, und es waren nur noch 2 Wochen bis zu unserer Abfahrt. Doch als der Direktor der Transportmittel erfuhr, dass die Reise für die Kirche war, rief er: „Nein!“

Einer der Lenker riet uns die Erlaubnis in der Partei einzuholen. Und so begannen unsere Kopfzerbrechen! Wir gingen zur Partei und sie sagten uns, dass immer eine Erlaubnis für jegliche Form von Aktivitäten einzuholen sei, zur „größeren Sicherheit“… Beim Aushändigen der Erlaubnis sagte man uns weiters, dass sie uns zwar nun die Genehmigung erteilt hätten, aber die Leihgabe der Kleinbusse hänge vom Verkehrsministerium ab. Wir gingen zum Direktor und dieser verwies uns zum Verkehrsbeauftragten. Dieser meinte, dass wir eigentlich die Reise nicht machen könnten, da kein Treibstoff vorhanden sei. Wenn wir aber den Treibstoff selber kaufen, und zwar von ihrer Pumpe, wo der Liter 25 Pesos kostet (statt andernorts 8 Pesos), gäbe es eine Möglichkeit. Die Endsumme war so übertrieben hoch, aber da wir uns bereits in der Woche der geplanten Abfahrt befanden, konnten wir unsere Leute nicht enttäuschen.

Nach all diesen Behördengängen und Formalitäten konnten wir schließlich folgendes erreichen: Einen Bus für 40 Personen und einen anderen für 20. Einen „Charangon“, das ist der busähnliche Sattelschlepper mit 40 Sitzplätzen, einen Kleintransporter für 40 Reisende und einen Kleinlaster für 21 Personen.

So eine Reise ist etwas ganz Besonderes für die Menschen dort und es gefällt ihnen natürlich sehr, aber es ist auch klar, dass sie nicht den ganzen Betrag dafür

aufbringen können. Jeder gibt einen kleinen Teil und für den Rest müssen wir aufkommen.

Einer der Älteren, genannt Don Gallarde sagte uns: „Ay mama, wenn ich das vor 15 Tagen gewusst hätte, hätte ich mich zu Fuß auf den Weg gemacht, um zu Unserer Lieben Frau, Nuestra Virgen, zu gelangen!“

DIE REISE ZU „SANTUARIO DE NUESTRA SANTÍSIMA MADRE“

Endlich kam der Tag der Abreise! Wir hatten Namensschilder für alle Mitreisende vorbereitet, insgesamt waren es 172 Personen, Erwachsene und Kinder. Und so brachen wir auf, wir von Guasimal, gemeinsam mit den Menschen aus Tunas und Tayabacoa. Wir fuhren in einer Karawane.

Als einer der Busse den Geist aufgab, schufen wir für die 20 Personen im „Charangon“ einfach Platz und nahmen die Reise wieder auf, indem wir den Rosenkranz beteten und sangen.

Zuerst gelangten wir zur Kathedrale. Dort hielten wir eine kleine Katechese. Dann machten wir uns auf den Weg zum Heiligtum Unserer Lieben Frau.





Wir waren mit dem Bischof des Wallfahrtortes verabredet und hatten leider eine Stunde Verspätung. Im Santuario erwartete uns bereits Hochwürden. Er beruhigte mich und sagte, dass es viel wichtiger sei, dass die Menschen genug Zeit hätten, zu beten und alles kennenzulernen.

Alle, Groß und Klein, waren tief bewegt und freuten sich wie kleine Kinder, als sie sahen, wie wunderschön dieser Wallfahrtsort ist. Wir hatten Blumen gekauft und legten sie in einen Korb. Wir machten eine kleine Prozession und zwei Ministranten legten die Blumen zu Füßen Unserer Heiligen Mutter. In der Heiligen Messe erklärte der Monsignore mit einfachen Worten das Evangelium und die Bedeutung einer Wallfahrt.



Er lud uns ein, all die Sorgen und Nöte zu Füßen der Heiligsten Jungfrau abzulegen. Er erklärte, dass die Heiligste Jungfrau unsere Mutter ist, vor der wir nichts verbergen oder verheimlichen können. Sie, die uns alle kennt, weiß von uns und unseren Nöten. Die Menschen brachten, wie eine Opfergabe, Früchte ihrer Felder mit: Bohnen, Kürbisse, Yuccas, Bananen, Ananas und einen Hut, geflochten aus den Blättern der Königspalme.

Alle waren sehr berührt. Am Ende der Heiligen Messe ließ der Monsignore die Kinder in zwei Reihen aufstellen und schenkte ihnen eine Medaille der Heiligsten Jungfrau, la Virgen de la Caridad.

Die Mütter bekamen, da ja am nächsten Tag Muttertag war, einen Rosenkranz des Heiligen Papst Johannes Paul II. geschenkt, und auch die Väter, Großeltern und Jugendliche bekamen einen Rosenkranz der Allerheiligsten Jungfrau Maria.



Wir durchquerten den Bischofshof und der Monsignore ließ für uns Bänke bringen. Die Kinder setzten sich auf den Boden und wir verteilten kleine Lunchpakete. Es war schön zu sehen, wie glücklich der Bischof unter all den Menschen war. Er sprach mit allen und viele Fotos wurden gemacht.

Nach dem Essen hatten wir noch Zeit, das Zentrum von Santa Clara kennenzulernen. Wir erkannten, dass es für viele, auch für die Erwachsenen, das erste Mal war. Das scheint ein wenig ungewöhnlich zu sein, aber hier gibt es kaum Transportmöglichkeiten, und so ist es für viele Menschen unmöglich, einen kleinen Ausflug zu machen.



Nach unserer Reise sprachen uns die Menschen oft an und drückten ihre Freude und ihren Dank aus. Auch der Herr Bischof war sehr zufrieden und sagte, wie glücklich er unter den Menschen gewesen ist.

Eine ältere, protestantische Frau aus Vanguardia erzählte später den Schwestern, dass ihre Enkelin so stolz sei, Katholikin zu sein und stolz auf all die schönen Kirchen in Santa Clara.

Auch Kike, ein Jugendlicher von 15 Jahren, war begeistert, und meinte: „Wie toll haben wir es gehabt, Madre. Niemals zuvor bin ich in einem „Charangon" gefahren. Wie schön ist doch Santa Clara. Dort gibt es auch wirklich alles, die Geschäfte sind groß…"

Eine andere Dame, die wir in Guasimal trafen, sprach uns an, und sagte: „Wie schön war es, Madre! Wir könnten niemals so eine Reise machen. Wie prächtig war doch die Kirche. Und der Herr Bischof, wie glücklich war er bei uns zu sein und wir haben viel Fotos gemacht. Wir sind doch so einfache Menschen und dürfen die Güte des Hochwürden empfangen."

Und Don Gallarde, erinnern Sie sich noch? Er, der zu Fuß zum Heiligtum gehen wollte, sagte über den Bischof: „Was für ein guter Vater ist doch der Bischof!"

Ihr lieben Wohltäter, diese kleinen Erfahrungen mögen vielleicht für viele Menschen unbedeutend wirken, doch für uns sind sie von großer Wichtigkeit. Denn durch diese Ereignisse dürfen unsere Brüder und Schwestern in Kuba kleine Freuden erleben, die sie im Herzen spüren lassen: Wie gut ist der Herr!

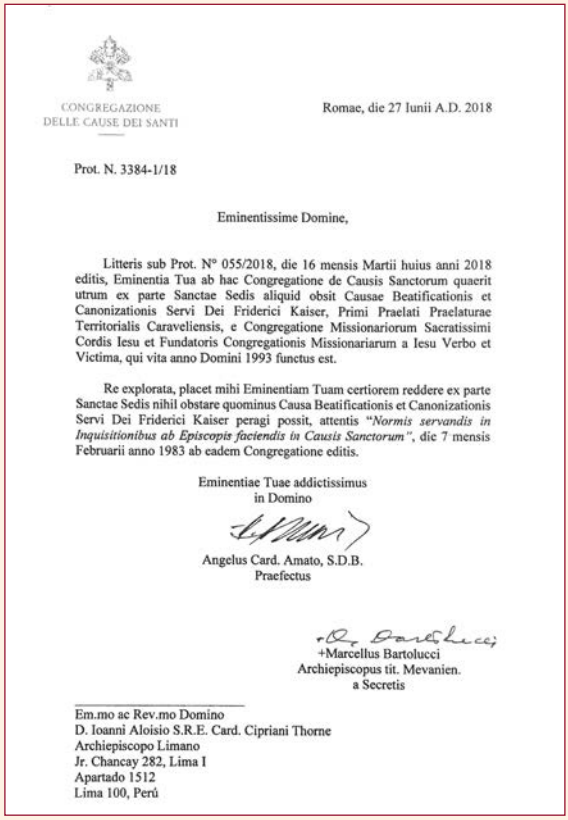
Wir beten für Sie und Ihre Familien und vertrauen auch uns Ihren Gebeten an!

Im Namen der Missionsschwestern,

Ihre Schwester Maria Flavia, MJVV

VATIKAN GENEHMIGT SELIGSPRECHUNGSPROZESS

Gute Nachrichten aus Rom: Kardinal Angelo Amato, Präfekt der vatikanischen „Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse“, hat am 27. Juni 2018 in einem Schreiben an den Erzbischof von Lima, Juan Luis Kardinal Cipriani Thorne, die offizielle Genehmigung zur Führung eines Seligsprechungsverfahrens für Bischof Friedrich Kaiser erteilt. Nachdem seit 2010 auf diözesaner Ebene der sogenannte „Informativprozess“ vorangetrieben wurde, nimmt die Angelegenheit jetzt eine wichtige Hürde. Friedrich Kaiser, geboren 1903 in Dülmen, war der erste Leiter der Prälatur von Caraveli und Gründer der Gemeinschaft der „Missionarinnen vom lehrenden und sühnenden Heiland“. Er verstarb vor 25 Jahren, am 26.Septemer 1993, in Lima. Schwester Inmaculata, Mitglied der von Kaiser gegründeten Gemeinschaft und seit langem mit der „Causa Kaiser“ befasst, freut sich: „Nun bitte ich um Ihren Segen und das tägliche Gebet, damit wir bald ein Datum für den ofiziellen Anfang bekommen können.“ Danach, so führt die Ordensfrau in einem Brief an die Dülmener Kirchengemeinde St. Viktor aus, werde ein „Tribunal“ gebildet, das dann die Bestellung und Anhörung von Zensoren, Experten und Zeitzeugen aufnimmt. Damit soll das heiligmäßige Leben Friedrich Kaisers und der vorbildliche Charakter seines Wirkens untersucht werden. Auch wenn jetzt neue Aufgaben und Herausforderungen auf den Orden zukommen, kann Schwester Inmaculata dennoch sagen: „Ich bin sehr glücklich. Mit Gottes Hilfe und großem Vertrauen gehe ich weiter. Ich weiß, meine Mitschwestern und viele Menschen begleiten diese Arbeit.“



CONGREGAZIONE
DELLE CAUSE DEI SANTI

Romae, die 27 Iunii A.D. 2018

Prot. N. 3384-1/18

Eminentissime Domine,

Litteris sub Prot. N° 055/2018, die 16 mensis Martii huius anni 2018 editis, Eminentia Tua ab hac Congregatione de Causis Sanctorum quaerit utrum ex parte Sanctae Sedis aliquid obsit Causae Beatificationis et Canonizationis Servi Dei Friderici Kaiser, Primi Praelati Praelaturae Territorialis Caraveliensis, e Congregatione Missionariorum Sacratissimi Cordis Iesu et Fundatoris Congregationis Missionariarum a Iesu Verbo et Victima, qui vita anno Domini 1993 functus est.

Re explorata, placet mihi Eminentiam Tuam certiorem reddere ex parte Sanctae Sedis nihil obstare quominus Causa Beatificationis et Canonizationis Servi Dei Friderici Kaiser peragi possit, attentis *"Normis servandis in Inquisitionibus ab Episcopis faciendis in Causis Sanctorum"*, die 7 mensis Februarii anno 1983 ab eadem Congregatione editis.

Eminentiae Tuae addictissimus
in Domino

Angelus Card. Amato, S.D.B.
Praefectus

+Marcellus Bartolucci
Archiepiscopus tit. Mevanien.
a Secretis

Em.mo ac Rev.mo Domino
D. Ioanni Aloisio S.R.E. Card. Cipriani Thorne
Archiepiscopo Limano
Jr. Chancay 282, Lima I
Apartado 1512
Lima 100, Perú

BISCHOF KAISER

»DU HATTEST DIE GABE, GANZ TIEF IN UNSEREN HERZEN ANZUKOMMEN.«



Am Donnerstag, dem 30. September 1993, erfolgte die Beisetzung von Bischof Kaiser in Caravelí. Am Grabe sprach damals die stellvertretende Bürgermeisterin des Ortes die folgenden eindrucksvollen Worte:

„Ein heiliger Priester warst Du! Deine Worte waren Worte des Trostes und der Verzeihung. Deine karitativen Hände ermüdeten nie, Gutes zu tun. … Die Tränen, die wir heute weinen, sind wenige im Vergleich zu der Hingabe, die Du uns schenktest. Vielleicht erkennen wir nicht die unzähligen, kostbaren Wohltaten, die Deine Prälatur, insbesondere Dein Caravelí, erfahren hat. … Du hattest die Gabe, ganz tief in unseren Herzen anzukommen, weil wir bei Dir Verständnis fanden. Klug und weise waren Deine Ratschläge, gerecht Deine Handlungsweise. … Deine Geistesbildung, Dein zugängliches Wesen, Deine ansteckende Freude vermochte die von Dir gegründete Kongregation vom lehrenden und sühnenden Heiland in verschiedenen Diözesen Perus und Lateinamerikas auszubreiten. Mit überströmender Freude mögen Dich alle Engel und Heiligen zum Throne Gottes führen, wo Du Anteil haben wirst an der Herrlichkeit Gottes. … Unser Bruder Monsignore Bischof Kaiser ruhe in Frieden!“





links: Mausoleum in Caravelì
rechts: Grabstätten von Schwester Willibrordis und Bischof Friedrich Kaiser

»GOTT IST GÜTE.«

Ich weiß ohne höhere Theologie zu bedürfen, dass Gott gut ist, die Güte selbst ist. Aber dass er gerade mit mir so unangemessen gut sein wollte und ist, das erklärt mir auch das umfangreichste Handbuch der Theologie absolut nicht. Da bleibt nur: sich wundern und danken.

Friedrich Kaiser am 20. August 1982
im Rückblick auf sein Goldenes Priesterjubiläum

Kontakt:
Misioneras de Jesús Verbo y Victima
Convento Santa Teresa · Los Albaricoques 289 · Lima 12 / Peru
E-Mail: conventocenaculo@outlook.com

Spendenüberweisungen in Deutschland:
Förderverein der Seelsorgeschwestern Caravelí Peru e.V.
Bank für Kirche und Caritas eG
IBAN DE03 4726 0307 0016 3600 00 · BIC GENODEM1BKC

Weitere Informationen im Internet:
Förderverein: www.caraveli.net
Bischof Friedrich Kaiser: www.bischof-friedrich-kaiser.de

Impressum: ViSdP.: Katholische Kirchengemeinde St. Viktor · Josef-Heiming-Straße 3 · 48249 Dülmen
Tel.: 02594/98131 · Fax: 02594/98132 · Mail: stviktor-duelmen@bistum-muenster.de